

Hellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.

Verlag u. Redaktion: H. Braun, Neunkirchen Kreis Siegen — Gedruckt bei
Buchdruckerei H. Braun (Inh.: Otto Braun).
Postfachkonto Köln Nr. 29023 Fernsprech-Nr. 7.

Anzeigenpreis

1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Bezugspreis

45 S. unter Kreuzband 70 S. für den Monat
d. b. Post 1.50 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld.

Nr. 1.

Neunkirchen, Samstag den 5. Januar 1929.

37. Jahrgang.

Ich bin mir selbst ein unbekanntes Land
Und jedes Jahr entdeck ich neue Siege.
Bald wandr' ich hin durch meilenweiten Sand
Und bald durch blütenquellende Gehege.
So oft mein Ziel im Dunkel mir entwand,
Verriet ein neuer Stern mir neue Wege.

Morgenstern.

Der Ausblick in das neue Jahr.

Wenn alle Menschen Engel wären, dann würde der Ausblick auch nicht freundlicher sein, denn die Beobachtung lehrt, daß die Engel, die zur Zeit schon auf der Erde umherwandeln, allerlei sündhafte Gewohnheiten an sich haben und selten mit ihrer Umhüllung zufrieden sind, daneben recht viel an ihren Mitmenschen auszusetzen finden. Richten wir den Blick nach Berlin, wo die meisten Obdachlosen sind und das größte Wohnungsselektat sein soll, so will der große Bierkonsum damit nicht recht übereinstimmen, denn schon im Jahre 1925, wo die Einkommen geringer und die Inflation soeben überwunden war, sind in Berlin 4,1 Millionen Hektoliter Bier getrunken worden, das macht auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechnet im Jahr 101 Liter, gegen 76 Liter im übrigen Reich. Was daneben noch an Schnaps und Wein getrunken wird, ist unberechenbar, aber wir können uns einen ungefähren Begriff davon machen, wenn wir hören, daß in den Weinstuben von Kempinski oft an einem Tage 12 000 Flaschen getrunken werden, fast nur deutsche Weine. Es ist wunderbar, daß es so viel deutsche Weine gibt. Diese Statistik sollte nicht zur Kenntnis unserer Feinde kommen, denn damit könnten sie den Beweis erbringen, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes noch eine weitere Verminderung verträgt.

Die Arbeitslosigkeit ist das größte Uebel unserer technisch fortgeschrittenen Zeit, besonders weil doch nicht die Faulheit die Ursache ist. Die größte Arbeitslosigkeit besteht offenbar in den technisch fortgeschrittenen Ländern: England, Ver. Staaten und Deutschland. Wie soll das werden, wenn die Technik auf ihrem Siegeszuge weiter fortschreitet, noch weniger Hände gebraucht werden und noch mehr Hände feiern müssen. Immer noch ist die Regierung und die Mehrheit des Reichstages bezüglich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit auf falschem Wege. Ein Dienstjahr für Jugendliche, wie es schon in Bulgarien eingeführt wird, könnte den Arbeitsmarkt entlasten und auch die Jugend an Ordnung und Folgsamkeit gewöhnen, Eigenschaften die sie im früheren Heere für das Leben mit bekamen. Es könnte der Versuch gemacht werden mit solchen jungen Leuten, die sich freiwillig zu landwirtschaftlichen Diensten auf Gütern bereit finden und nach Schluß dieser Arbeiten könnten sie gemeinsam über Landwirtschaft, Gartenbau u. ähnliche Dinge unterrichtet werden. Denn dies ist das Schlimmste bei der zunehmenden Industrialisierung, daß das Verständnis für die Landwirtschaft all denen verloren geht, die sich der Stadt zuwenden. Ihre Kinder wissen erst recht nichts mehr von den Freuden des Land-Lebens, die weit über den zweifelhaften Genüssen stehen, welche die Stadt bietet.

Auch England sucht sich in einer ähnlichen Weise Luft zu machen. Man schickt mit staatlicher Unterstützung junge Leute auf landwirtschaftliche Schulen in Neuseeland und

rechnet damit, daß sie dies noch wenig bevölkerte Land lieben lernen, daß sie dort bleiben und andere nach sich ziehen werden. Mit dem Hinübersenden von mehr wie 50 000 arbeitslosen jungen Engländern zur Teilnahme an den Erntearbeiten in Kanada hat man wenig Glück gehabt, denn sie sind fast alle im Herbst zurückgekommen. Sie können, wie auch die deutschen Stadtbewohner, dem Land-Leben nur im Sommer Geschmack abgewinnen.

Rundschau.

Parker Gilbert. Der Name des Mannes, welcher die deutschen Kriegskostenzahlungen zu überwachen hat, ist bekannt. Als Weihnachts- oder Neujahrsgruß schickt er von Berlin aus einen englisch geschriebenen Bericht in die Welt, in dem er seine Beobachtungen in einem Gesundheitsatlas des deutschen Reichs zusammenfaßt, der so entgegengesetzt viel an seine Gläubiger bezahlen muß, ohne zu wissen wie lange noch. Der diesmalige Bericht erscheint kurz vor dem Zusammentritt der Sachverständigen, welche über die endgültige Schuldsumme beraten und — vielleicht — beschließen sollen. Der Bericht findet ein starkes Mißfallen in der deutschen Presse, weil er die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands viel günstiger hinstellt, wie das selbst bei uns geschieht.

Parker Gilbert schreibt u. a.:

Im Jahre 1927 wurden die deutschen Zahlungen pünktlich abgeführt. Die deutsche Reichsbank ist in einer starken finanziellen Lage und kann ihren Anteil an den Dameslasten zahlen. Der deutsche öffentliche Haushalt steht unter dem Einfluß übersteigerter Ausgaben und übersteigter Aufnahmehäufungen. Durch die den Vorschlag übersteigenden Ueberweisungen an Länder und Gemeinden werden diese zu erheblichen Mehrausgaben veranlaßt. Das Reich könne hierbei Hunderte von Millionen sparen. Die Reichseinkünfte steigen. Es ist noch eine unausgeschöpfte Steuerkraft vorhanden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß das Reich seinen Anteil am Dameschen Plan voll zahlen kann. Die Währung hat sich gehalten. Die Reichsbank verfügt über höhere Geldreserven.

Die starke Inanspruchnahme von Kredit durch öffentliche Organe (Länder, Provinzen, Städte) trage einen Hauptteil der Schuld an der Geldknappheit, worunter besonders die Landwirtschaft leide. Das deutsche Volk habe seine gute Lebenshaltung im Jahre 1928 nicht einschränken brauchen.

Parker Gilbert macht sich das Wort des Damesauschusses zu eigen: daß die Beteiligung der Verbündeten an Deutschlands zunehmendem Wohlstand eine Notwendigkeit darstelle und der Gerechtigkeit entspreche. (Da haben wir die Zustimmung für unsere prosaische Lebensweise, die großen Bauten, die schön gekleideten Damen, die Zigaretten- und die Sekt-Angelegen.) Immerhin sei eine festere und stärkere Kontrolle durch die öffentlichen Organe notwendig, um eine weitere Steigerung der Ausgaben zu verhüten. Wenn die Länder und Gemeinden sich in der Nachfrage nach Kredit Beschränkungen auferlegten, so würde sich der Gesamtkreditbedarf Deutschlands zum Vorteil der Kreditnehmenden einschränken lassen.

Mit dieser günstigen Beurteilung unserer allgemeinen Lage beginnen nun die Beratungen der Sachverständigen über die Endsumme unserer Kriegsschuld.

Die Eröffnungen des Reparationsagenten Parker haben in Deutschland einen sehr peinlichen Eindruck gemacht, besonders weil aus London schon das Echo kommt: „Die Deutschen können zahlen! Es war doch ganz selbstverständlich, daß der Aufwand der in der deutschen Republik getrieben wurde, dem Amerikaner nicht verborgen bleiben konnte. Er sagt es klar und deutlich, wo die Schuld

liegt, daß das Geld in Deutschland so knapp ist und die hohen Zinsen bezahlt werden müssen: es ist die Bewilligungslust in allen Parlamenten, städtischen und ländlichen Vertretungen, die ist die Ursache, daß jetzt selbst die Provinzen Geld für acht Prozent Zinsen suchen, bei 95% Einzahlung. Wir haben in Deutschland etwas den Kopf verloren wie nach einer tollen Silvester Nacht und nun kommt der nüchterne Amerikaner und sagt: Hallo, fröhlicher Miß! Der Damesplan bekommt dir ja ausgezeichnet.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten. Wie immer am 1. Januar zog um 10 Uhr die militärische Wachparade auf zum Palais des Reichspräsidenten. v. Hindenburg nahm die Meldung entgegen, dann folgte ein Ständchen der Kapelle im Park des Hauses. Um 12 Uhr erschienen die Chefs der diplomatischen Vertretungen und der Aelteste, Kunzian Pacelli, hielt eine Ansprache an den Präsidenten. In der Antwort desselben sagt der Präsident:

Mit besonderer Bitterkeit empfindet es das gesamte deutsche Volk gerade heute, am Eintritt in das neue Jahr, daß einem großen Teil unsers Gebietes immer noch die Freiheit vorenthalten wird, auf die wir nach göttlichem und menschlichem Recht Anspruch haben und deren Wiedererlangung Deutschland längst erhofft. Wir wollen trotz harter Enttäuschungen hoffen, daß im neuen Jahre dem deutschen Volke die volle Selbstbestimmung zurückgegeben wird, denn nur zwischen freien Völkern können die hohen Gedanken der Verständigung, des Friedens und der Entwicklung der Menschheit voll zur Auswirkung gelangen. Für die Überwindung der Hemmnisse, die einer gesunden und natürlichen Entwicklung entgegenstehen, alle Kräfte einzusetzen, ist Deutschland stets bereit gewesen und wird es auch weiter sein.

Nach dem Abgang der Diplomaten erschienen der Reichskanzler, die Minister pp. Alle sagten ihr Sprichlein her. Der dunkle Punkt in den Reden war die Besetzung am Rhein.

Berlin. Der bayrische Ministerpräsident Held hatte bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Berlin mit dem preussischen Ministerpräsidenten Braun und dem Reichskanzler Müller je eine vertrauliche Unterredung.

Berlin. Nach mehrwöchentlichen Beratungen wurde der neue deutsch-russische Handelsvertrag zum Abschluß gebracht und von den Bevollmächtigten unterzeichnet. Die Ein- und Ausfuhr betrug im letzten Jahre dem Werte nach 600 Millionen M.

In Berlin fand in der Nacht zum Sonntag zwischen dem Verein „Immer treu“ und organisierten Zimmerleuten eine förmliche Straßenschlacht statt. Die Zimmerleute wurden in ihrem Vereinslokal überfallen, wehrten sich und der Kampf setzte sich auf der Straße fort. Die Angreifer erhielten dabei Verstärkung von Genossen, die in einer großen Anzahl Autodroschken herbeieilten. Die Geschichte ist etwas dunkler Art; unter dem harmlosen Namen „Immer treu“ ist ein Verein Berliner Athleten zu verstehen, der an dem fraglichen Abend gegenüber dem Lokal der Zimmerleute seine alljährliche Winterfestlichkeit abhielt.

China. Fast alle Länder der Erde haben nun das neue China anerkannt und ihm die gleichen Rechte eingeräumt. Die Erhebung von Ein- und Ausfuhrzöllen an der chinesischen Küste durch Gläubigerstaaten fällt fort. Das neue China hat viel erreicht, aber es hat aufgehört,

Das Brillantarmband.

10) Humoristischer Kriminalroman von H. A. von Byern.

„Jawohl, Verehrtester, nicht nur ein Mißgriff, sondern ein Skandal! Für Sie, für mich, für mein Haus und für die ganze Stadt! Oder wissen Sie vielleicht noch gar nicht, daß der talentierte junge Mann ein Stück geschrieben hat — wie hieß es doch gleich? — is' ja egal — also ein Stück sage ich Ihnen, das vom Berliner Schauspielhaus zur Aufführung angenommen wurde, und daß ihm von einer hiesigen großen Zeitung eine Redakteurstellung angeboten wurde? Aber natürlich — um so etwas braucht sich unsere hochwohlwühlende Polizei nicht zu kümmern, das gehört nicht in ihr Ressort, in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung werde ich doch mal — —“, der alte Herr schnappte nach Luft, und Runge, der nun auch anfang die Geduld zu verlieren, konnte endlich zu Wort kommen: „Ich muß bitten, ich muß sehr bitten, — die Indignen sind jedenfalls noch immer erdrückend, außerdem, Sie selbst haben ja den Verdacht geäußert — —“

„Gar nicht hab' ich! Die Hölle auf Erden hab' ich! Mein Mädel läuft mit verheulten Augen herum, meine Frau macht 'n Gesicht, als sei ich — ich schuld, von einem halben Duzend Bekannten bin ich angeklammert worden, ob es denn wahr wäre — nee, ich hab' die Geschichte satt, ich verreise heute noch!“

„Es wird sich ja alles auflären“, beruhigte der Kommissar und dann spielte er noch einmal seinen Haupttrumpf aus: „Sie sind doch Geschäftsmann, Praktiker, sagen Sie selbst, Herr Kommerzienrat: läßt sich für einen jungen, bisher wenig bekannten Schriftsteller eine bessere Bekanntheit denken als die, daß er vierundzwanzig Stunden lang unschuldig in Untersuchungshaft gesessen hat? Die Verleger werden sich um seine Manuskripte reißen, die Damen ihn

vergöttern, sein Bild erscheint in sämtlichen illustrierten Zeitungen, wir geben ihm offiziell Genugtuung — —“, er hielt inne und trocknete sich vor Anstrengung und Begeisterung die Stirn.

Der alte Herr horchte auf, paffte noch ein paar mächtige Rauchwolken vor sich hin: „hm, hm — sieh mal an, hätte ich Ihnen gar nicht zugehört, vernünftiger Gedanke, — hm, hm, — man könnte in der Stadtverordneten-Sitzung eine glänzende Rehabilitierung beantragen, Deputation mit Adressen, vielleicht Festessen, der junge Mann wird bekannt, die Honorare steigen dementsprechend, hm — hm.“

„Und dann die Damenwelt“, fiel Runge unvorsichtig ein: „Der Nimbus eines Märtyrers — —“ Aber damit hatte er eine wunde Stelle im Gemüt des Herrn Friedrich Wilhelm Lohmeyer berührt. — „Hören Sie auf! Hören Sie auf! Ich habe genug von den Damen! Wenn das nur noch achtundvierzig Stunden so weiter geht muß ich nach Karlsbad! Sie sind Junggefelte, Sie haben keine Frau und keine Tochter, aber ich — —“

Und in diesem Augenblick geschah etwas höchst Unerwartetes: die Tür zum Nebenzimmer wurde mit einem energischen Ruck geöffnet, auf der Schwelle stand eine ranke, schlankes Mädchengestalt im Promenadenkostüm, Hut und Handschuhen, mit blühenden Augen und geröteten Wangen.

„Gut, daß ich Sie noch treffe, Herr Kommissar!“ — „Mein gnädiges Fräulein!“ Runge sprang auf, verbeugte sich.

„Ich bin nicht Ihr „gnädiges Fräulein!“ Und Sie — Sie sind ein ganz herzloser Mensch, daß Sie's nur wissen! Die Leute reden schon auf der Straße von — von dem Unglück, das Herrn Manhart zugefallen ist, und Sie haben ihn verhaftet, Sie allein sind schuld!“ — „Aber Fräulein!“ Der alte Herr legte die brennende Zigarre mitten auf die Tischdecke: „Süß! Ich muß doch bitten, sehr bitten! Und wie kommt du überhaupt dazu, Herrn Manhart zu

verteidigen?“ — „Weil er unschuldig ist und ein berühmter Dichter, du hast es ja selbst gesagt!“ — „Was — als hab' ich?“ — „Ein talentierter junger Mann, ich hab's selbst gehört — —“ „Du hast — gehört!“ Pfui!“ — „Garnet gehört hab' ich“, Fräulein Hilde Lohmeyer verfiel unwillkürlich in den heimatischen Dialekt: „awer du hast so arg laut gefrischt, daß man's bis ins Vorzimmer hören muß!“

Der Kommissar griff nach Hut und Handschuhen. „Herr Kommerzienrat, Ihr Fräulein Tochter befindet sich in einer begreiflichen und entschuldigen Erregung, ich werde mir erlauben, später noch einmal anzutelephonieren. Empfehle mich gehorsamt!“ Und schon war er an der Tür, drückte sie rasch hinter sich ins Schloß als fürchte er, die Gynneten seien ihm auf den Fersen — —

Sekundenlange Stille. Herr Friedrich Wilhelm Lohmeyer starrte sein Töchterlein an, als sehe er es zum erstenmal. — „Hilde!“ — Doch dann begann er plötzlich zu schnupern: „Ja, nach was riecht denn das hier?“ So brenzlich?“ — „O Gott!“ — Mit einem Aufschrei stürzte das junge Mädchen nach dem Tisch, riß die schwelende Decke herunter, trat die Funken aus: „Ausgerechnet die von Mutti mit der Hohlraumstiderei! Und natürlich — deine Zigarre!“

„Was ist denn nur los?“ Frau Else stand in der Tür, überfah mit einem Blick die Sachlage: „Meine Decke! Nein, Frig, das ist unerhört! Unglaublich! Und der Gestank!“ Sie riß das Fenster auf: „Pfui! Unerhört sage ich! So viel Mühe hat die Arbeit gemacht!“

Ganz geknickt sah der Kommerzienrat in seinem Klub-sessel; nun raffte er sich auf: „Liebe Else, es geschah aus Unachtsamkeit, aber ich dachte, wir hätten jetzt an Wichtigeres zu denken!“ Damit stand er auf, schloß die Tür und lehnte sich in der Pose eines Napoleon an seinen Schreibtisch: „Hilde, komm' mal her!“

sich dem freien Handel der übrigen Welt verschließen zu können. Die Generale, welche zum Teil große Selbstständigkeit erlangt haben, treten zusammen, um die Verminderung des Heeres zu beschließen. Die Kuomintang-Partei (konservative Partei) übernimmt bis auf Weiteres die Kontrolle über die Gesetzgebung und deren Ausführung, denn wenn auch dem Namen nach China nunmehr ein Einheitsstaat ist, so fehlt doch noch Vieles an seiner Einheitlichkeit. Die Kuomintang erhielt eine ähnliche Aufgabe zuteil, wie die Faschisten in Italien, oder die Bolschewisten in Rußland.

Persien. Gleichwie in Afghanistan, ist auch in dem angrenzenden Ostpersien ein großer Aufstand ausgebrochen, wahrscheinlich aus denselben, oder ähnlichen Gründen. Der Diktator Rifa Kahn hat einen förmlichen Feldzug gegen die Rebellen eröffnet. Die Truppen müssen weite Wege durch wasserlose Wüsten zurücklegen, ehe sie in das Aufstandsgebiet hineinkommen.

Afghanistan. Es scheint zwischen der Partei des Königs und den Aufständischen eine Waffenruhe eingetreten zu sein. Ein Rivale oder Gegner des Königs, Mohammed Omar Khan, der seit dem zweiten afghanischen Kriege unter Bewachung stand, ist aus der Hauptstadt verschwunden. Dies wird mit dem Aufstand in Verbindung gebracht. Nach Beendigung der Kämpfe bei der Hauptstadt erschienen russische Flugzeuge und nahmen einen Teil der Ausländer, besonders Türken und Perser, an Bord. Ist es nicht auffallend, daß Engländer und Russen ihre Flugzeuge so schnell bei der Hand hatten?

Unabhängigkeitsbewegung in Indien.

Es wird viel geschrieben von einer neuen Unabhängigkeitsbewegung der indischen Völker. Die Inder erstreben schon seit vielen Jahren eine größere Selbstständigkeit, zusammenhängend mit der zunehmenden Bildung. Seither konnte sich England in kluger Weise des starken Gegensatzes bedienen, der zwischen Mohammedanern und Hindus, den beiden führenden Religionen, in dem großen Reiche bestand, aber den haben die Nationalisten, das sind die Freiheitskämpfer, mehr und mehr beseitigt. Der Freiheitsdrang der Inder wird gefördert durch die politischen Parteien und der Höhepunkt der Bewegung gipfelte in dem am 1. Januar in Kalkutta beendeten Nationalkongress, zu dem viele Tausende aus dem ganzen Lande zusammengekommen waren. Auf dieser Versammlung, wie auch bei früheren Gelegenheiten, macht sich der überragende Einfluß eines Mannes namens Ghandi bemerkbar, welcher stark als Vermittler ist und auch mit seinem Kompromißvorschlag durchgedrungen ist. Der Nationalkongress verlangt von der englischen Regierung bis zum 31. Dezember 1929 die Einführung der Dominionverfassung (wie in Kanada), und genehmigte einstimmig ein umfangreiches Programm Ghandi's, in welchem u. A. gefordert wird: die Beseitigung der strengen Abgrenzung der Kastenunterschiede, die Einführung der Prohibition (Alkoholverbot), der Boykott der auswärtigen Baumwollzeugnisse zugunsten der indischen Handarbeit.

Das jetzige indische Parlament hat einen Ausschuß mit Untersuchungen im Lande beauftragt, der unter dem Vorsitz von Sir John Simon steht. Ein Inder ist nicht darin. Die „Times“ in London meint, das englische Unterhaus werde sich durch keine Forderung aus der Ruhe bringen lassen.

Carl Zeiss, Jena.

Die Verwaltungsstelle des Christl. Metallarbeiterverbandes Weidach verbreitet einen Auszug aus der Geschichte der großen optischen Anstalt Carl Zeiss, Jena; in diese Firma trat 1875 der Physiker und Professor Ernst Abbe als Teilhaber ein und hat durch eigene Erfindungen dieses Werk zu großer Entwicklung gebracht. Vor seinem Tode wandelte er das Unternehmen in die Carl Zeiss-Stiftung um, und in dem Statut wird es den Nachbessern, wozu sämtliche Arbeiter gehören, zur Pflicht gemacht, die optische Industrie zu pflegen und die wirtschaftliche Lage der Angehörigen zu verbessern. Er selbst erachtete es als ein Unrecht, daß er als Besitzer oder seine Rechtsnachfolger mehr wie eine angemessene Entlohnung aus dem Werk herausziehe und betrachtete das Werk als ein öffentliches Gut.

Das Statut, nach welchem das große Werk auch fernerhin betrieben und geleitet werden muß, ist nun nicht so, daß eine aus den Arbeitern gebildete Verwaltung allein darüber verfügen und den erzielten Gewinn unter sich verteilen könnte. Es muß der größte Teil desselben immer wieder zur Förderung des Werkes verwandt werden. Jedenfalls aber ist es für die Arbeiter und deren Nachkommen eine schöne Sache, zu einer solchen Firma zu gehören und an ihrem ferneren Gedeihen mit zu arbeiten macht

Leider schien die feierliche Einleitung ohne tiefergehende Wirkung zu bleiben. Das junge Mädchen reichte das Näschchen: „Ich bin doch schon hier, Pappi!“ — „Sm“, der alte Herr kam einigermaßen aus dem Konzept, nun steckte er die rechte Hand in den Ausschnitt seiner prall sitzenden weißen Bifemweste: „Hilde! Ich erwarte eine ehrliche Antwort — Du — du bist in diesen jungen Mann — diesen Herrn — Manhart verliebt?“

Aber wenn sich der Kommerzienrat eingebildet hatte, mit seiner Frage einen niederstimmernden Eindruck zu erzielen, so befand er sich in einem bedauerlichen Irrtum, der auf eine mangelhafte Kenntnis der weiblichen Psyche schließen ließ. — In den graublauen Augensternen bligte es auf, dann senkten sich die seibigen Wimpern, ein helles Rot flog in die weichen, runden Wangen des jungen Mädchens: „Papa — ich habe Herrn Manhart gestern Abend mein Jawort gegeben!“

An Herrn Friedrich Wilhelm Lohmeyer schien sich allmählich derselbe chemische Prozeß vollziehen zu wollen, wie während an Lohs zur Salzsaure erstarrtem Eheweib. Doch dann riß er sich zusammen, schnappte ein paar mal nach Luft und fragte mit einem Gesichtsausdruck, den auch der wohlwollendste Beurteiler schwerlich als geistreich bezeichnen haben würde: „Was denn?! Ich verstehe immer verlobt!“ — „Jawohl, Pappi, verlobt!“ Und ehe es sich der alte Herr versah, hing das Mädchen an seinem Hals, ein paar weiche, weiße, runde Arme umschlangen den Spedanten, eine rosige, runde, warme Wange schmiegte sich an sein koppeliges Kinn: „Net brumme, Papperle, schau, der Watti hab' ich's gestern schon gesagt und du — ich hab' den Peter so lieb, so arg lieb, garnet lewe könnt' ich ohne ihn — net brummen Papperle, gelt?“

„Sa, Fritz, die Kinder lieben sich“, Frau Else freichelte ihrem Ehemann und Gebieter die spiegelglatte Glage:

Freude. Der jahungsmäßige Gewinnanteil der Arbeiter und Angestellten betrug für das Jahr 1928 9 Prozent.

Ernst Abbe ist 1905 gestorben. Die oben genannte Verwaltungsstelle schreibt: „Hätten wir doch noch mehr von diesen Menschen.“ Gewiß, das ist ein frommer und kluger Wunsch. Es ist aber doch zu bedenken, daß Ernst Abbe, als er den Beschluß zu dieser Stiftung faßte, nach einem sehr erfolgreichen Lebensabschnitt schon ein reicher Mann war und auch keine Familie zu versorgen hatte. Wenn es dem Kuratorium, welches jetzt die optischen Werke von Carl Zeiss leitet, gelingt, diese dauernd auf der Höhe und im Wachstum zu halten, dann mag auch wohl späterhin sich der Beschluß des Vorbesizers segensreich auswirken. Aber es steht fest, daß nicht allein Väter und Völker ihre Blütezeit und ihre Sterbenszeit haben, sondern auch industrielle Unternehmungen.

Ist die Frage erlaubt, warum die vielen kapitalkräftigen Gewerkschaften nicht ihrerseits das Geld in eigenen wirtschaftlichen Unternehmungen anlegen, um auf diese Weise der Menschheit zu zeigen, wie man ein solches Werk leitet, daß es auch in sittlicher und religiöser Hinsicht als ein Muster dastet? Es gibt schon Gewerkschaften, die eigene Banken, Mägereien, Bäckereien, sowie zahlreiche Kaufhäuser in Form von Konsumgenossenschaften betreiben, aber bis jetzt hat es noch keine so weit gebracht, eine wirkliche Fabrik zu gründen, zu betreiben und mit den anderen Fabriken in Konkurrenz zu treten. Wäre das der Fall, so könnten sie ja auch gleich der Firma Zeiss vorbildlich für die Privat- und Aktien-Unternehmungen sein und dadurch viel mehr erreichen wie durch die Kritik.

Es steht fest, daß die meisten großen Unternehmungen durch ehemalige kleine Leute entstanden sind. In zahlreichen Fällen haben wir, daß sich Arbeiter und Gesellen zu großen Fabrikherren entwickelten. Aber ihr Leben war erfüllt von Sorge und Mühe, Tag und Nacht.

Ich nehme das Lebensbuch von Heinrich Ehrhardt, Geh. Kommerzienrat, zur Hand, welches derselbe im Alter von 77 Jahren schrieb und ihm den Titel gab: Hammer schlägt, 70 Jahre deutscher Arbeiter und Erfinder. Ehrhardt war nicht allein in seiner Kindheit, sondern noch lange Zeit der ärmsten einer. Er schreibt in der Einleitung:

„Ich schreibe die Geschichte meines Lebens auch aus dem Grunde, um zu zeigen, daß ein junger Mensch mit offenem Kopf und zähem Willen es auch unter ungünstigen Verhältnissen zu etwas bringen kann. Das Vorwärtskommen ist mir wahrlich nicht leicht gemacht worden. Kämpfe und schwere Gefährdungen sind mir nicht erspart geblieben. Glückszufälle, die dem Leben plötzlich ohne eigenes Zutun eine günstige Wendung geben, habe ich nie kennen gelernt. Nur das muß ich als ein besonderes Glück bezeichnen und anerkennen, daß ich mein ganzes Leben hindurch bis in mein hohes Alter eine unerschütterliche Gesundheit und eine unverwundliche Arbeitskraft besessen habe. In diesem Sinne darf ich wohl das alte Mottekort auf mich anwenden, daß auf die Dauer doch nur der Tüchtige Glück haben kann, derjenige, der es sich jeden Tag aufs neue erkämpft und erobert.“

So mag denn meine Lebensgeschichte auch manchen jungen Leuten, die heute unter vielleicht viel ungünstigeren Verhältnissen, aber mit richtigem Willen ins Leben treten, die Hoffnung geben und ein Ansporn sein. Auch heute noch kann ein armer Junge vorwärts kommen, wenn er mit Verstand und Energie seinem Ziele nachstrebt. Aber geschenkt wird ihm nichts werden, so wenig, wie mir etwas geschenkt wurde.“

Am Schluß des Buches schreibt Ehrhardt u. a.: „Ich habe es immer nach dem alten Spruch gehalten: Tue das Gute, Wirf es in's Meer.“

Sieht es der Fisch nicht, Sieht es der Herr.

Und nun stehe ich am Ausgange eines langen arbeits-, aber auch erfolgreichen Lebens. Da danke ich Gott, daß er mich ganz armen Waisenjungen so wunderbar geführt und geleitet hat. Der Allmächtige hat meine Wege geeignet und mich zu einem glücklichen und zufriedenen Alter gebracht. Die kurze Zeit, die mir vielleicht nur noch auf Erden vergönnt ist, will ich nach dem Maß der mir gebliebenen Kräfte zum Besten meiner Mitmenschen benutzen.“

An solchen Männern wie Abbe, Ehrhardt und noch vielen, vielen anderen hatte die Vergangenheit keinen Mangel, auch nicht an anderen, die allmählich teilen möchten. Es soll nicht bestritten werden, daß die berufsmäßige Organisation aus der Zusammenballung der industriellen Massen geboren wurde und auch ihre Berechtigung hat. Aber ihre Tätigkeit darf nicht dahin führen, daß sie ihren Mitgliedern vom Wege aus ein Land zeigt, eine Gata Morgana, eine Luftspiegelung, das wir niemals erreichen. Der Kampf um das Dasein wird nicht aufhören.

Lokales.

* **Neunkirchen.** Der Übergang vom alten in das neue Jahr vollzog sich bei uns mit dem üblichen Geräusch der Jugend, aufsehend an das Gefühl der Kirchenglocken. Es klang aber bald ab und der ruhige Schlaf der Bürger, erfuhr keine nachhaltige Unterbrechung. So wie hier, ist es auch in den anderen Orten der Umgebung gewesen. Mächtige dieser Schlaf im neuen Jahre in der Nacht zu sein, aber nicht den Tag über anhalten, denn es spricht doch Manches dafür, daß es gut und klug ist, an dem Leben in der Gemeinde mit offenem Auge teilzunehmen.

Die Geschäfte haben Folgendes zu beachten: Aufnahme der Warenvorräte zu den Einkaufspreisen, Verzeichnis der ausstehenden Forderungen, Lieferantenrechnungen, eigenen Akzepten und Kundenwechsel. Die Zahlen sind nicht nur für die demnächst folgende Einkommensteuererklärung notwendig, sondern auch für die

„Mein Gott, aufs Geld brauchen wir doch schließlich nicht zu sehen, Herr Manhart hat eine Zukunft, eine geachtete Stellung er ist ein Dichter —“

Wit einem Rud stand der Kommerzienrat auf seinen viden, kurzen Beinen, trebsrot im Gesicht. — „Ein Dichter, jawohl, ein Dichter! Einer von den Vielen, die dem lieben Herrgott den Tag fehlen, den Weibern die Köpfe verdrehen!“ — „Fritz, du weißt doch, der Arzt hat dir jede Erregung verboten, er meinte, es könne einmal ein Schlaganfall.“ — „Den krieg' ich, den krieg' ich bestimmt! Und nicht einmal gefragt hab' ich mich —“

„Wir wollten es dir schonend beibringen.“ Frau Elses Stimme hatte den sanften, überredenden Tonfall wie die einer gut geschulten Krankenschwester, aber der alte Herr war nun einmal im Zuge. — „Ach nee, wirklich, „schonend beibringen“, wie rührend! Und mein Geschäft?! Meine Firma!“ — „Pappi, du bist doch noch so rüstig.“ Hilde tätschelte ihrem Erzeuger die fettgepolsterte behaarte Hand: „Schau mal, ich kann doch nicht dem Banthaus zu Liebe unglücklich werden fürs Leben, und das würd' ich, wenn ich den Peter net bekäim!“

„Peter heißt der Kerl auch noch!“ Herr Lohmeyer riß sich den Kragen auf: „Uff! So viele, nette, reiche, junge, gebildete Leute haben bei uns verkehrt und ausgerechnet diesen Federfischer, diesen Tintenfüll —“

Die Kommerzienrätin machte eine heheitsvolle Handbewegung. „Bitte, menagiere dich etwas! Du hast auch ganz klein angefangen! Und dann — vergiß nicht: wir sind Herrn Manhart eine Genußgenuss schuldig; denn nur auf seine Veranlassung hin wurde die Polizei benachrichtigt, wenn sich das herumspießt, sind wir blamiert, deine Wiederwahl als Stadtrat ist ohnehin nicht so ganz sicher, und Herrn Manharts Kollegen, die Schriftsteller und Redakteure, würden gewiß dafür sorgen, daß sich die Presse

im Sommer abzugebende Vermögenserklärung. Die Umsatzsteuererklärung für das vergangene Quartal hat bezüglich der Zahlung zwar Zeit bis zum 15. Januar, sie muß aber bis spätestens zum 10. 1. dem Finanzamt eingereicht sein.

Wer am Neujahrstage bei schönstem Sonnenschein und warmer Bitterung einen Gang durch Feld und Flur machte, ist sicher von der herrlichen Fernsicht, die sich von Bergeshöhe bot, überrascht gewesen. Unsere Heimat ist schön, doch muß man, um sie recht kennen zu lernen, auf die Höhen steigen und Rundblick halten. Das ist nicht mühsam, aber sehr lohnend. Auge und Herz freut sich beim Gang durch die Natur und das belebt den ganzen Menschen.

Die Inventur-Ausverkäufe beginnen am 14. Januar und enden mit dem 26. Januar.

Struthütten. Unser ältester Bürger, Kaufmann Theodor Hitz, feierte am Samstag den 85. Geburtstag. Herr Hitz ist noch bei guter Gesundheit und das verdankt er wohl dem Umstand, daß er sich nach der Geschäftsübergabe vornehmlich mit der Landwirtschaft beschäftigt. Unseren Glückwunsch!

Burbach. Am Neujahrstage, nachmittags, fand eine Abschiedsfeier für Pastor Gründler statt.

Würgendorf. Im Badnach wurde in vor. Woche vom Jagdhüter ein Wildschwein, Keiler, im Gewicht von 145 Pfund erlegt.

Herdorf. Die Hauberggenossenschaft bewilligte der Feuerwehr jährlich 150 M für eventl. Mitwirkung bei der Löschung von Haubergbränden.

Herdorf. Das Jahr 1928 brachte 95 Geburten (121), 58 Sterbefälle (38), 40 Eheschließungen (33). Die eingekammerten Zahlen sind von 1927.

Tippe. Die Schneegrenze beginnt auf halbem Wege von Burbach. Die Kälte ist nicht größer wie im Hellertal, wo sich der Wind zur Zeit mehr bemerkbar macht.

Daaden. Die Zahl der Erwerbslosen in der Bürgermeisterei beträgt 864.

Niederbreiselsdorf. Gemeindevorsteher Friedrich Böhl wurde zum Standesbeamten für den Bezirk Niederbreiselsdorf bestätigt.

Vom hohen Westerwald. Mit dem Beschluß des Kreis-ausschusses und des Kreistages Altenkirchen, die Bahn von Friedewald bis an die Grenze des westfälischen Kreises Siegen durchzuführen, wird ein zwar schwachbevölkerter aber doch nicht unwichtiger Teil des hohen Westerwaldes durch eine Bahn erschlossen. Würde die Arbeitslosigkeit in der Bürgermeisterei Daaden weniger groß sein, dann wäre die Fortführung der Bahn wohl nicht so schnell gekommen; der Kreis Altenkirchen hat ein großes Interesse daran neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen und es ist zu hoffen, daß dies in der Umgebung des neuen Bahnabschnittes möglich ist, wenn sich auch nicht alle Hoffnungen erfüllen. Daß die Bahn im Laufe der Zeit über die Kreis- und Provinzgrenze fortgeführt wird, ist als sicher anzunehmen, denn gerade ihre Fortführung in den noch nicht durch eine Bahn erschlossenen Teil des hohen Westerwaldes bietet dann keine großen Schwierigkeiten mehr, während von Friedewald bis zur Lipper Grenze immerhin ein Höhenunterschied von etwa 150 Meter zu überwinden sein wird. Die Strecke der künftigen Bahnlinie ist vielen Wanderfreunden durch den Stegskopf bekannt, welcher ungefähr in der Mitte liegt. Hier in der Nähe befindet sich auch die Braunkohlengrube Adolfsburg, die in der Zeit der größten Kohlennot im Betrieb war. Das große Bafaltvorkommen am Hölkenkopf ist bekannt, aber man spricht nicht gerne darüber. Das Bafaltvorkommen am Stegskopf ist noch wenig erschlossen. Die Bafaltvorkommen im Gebiet der Gemeinde Tippe wurden früher nicht beachtet. Durch die in den letzten Jahren vorgenommenen Aufschlußarbeiten ist aber das Vorhandensein von gutem Bafalt auf beiden Seiten des Ortes festgestellt worden. Die Ausdehnung der Lager ist noch ungewiß; anscheinend liegt auch die ganze Ortschaft auf Bafalt.

Die Aemter Eiserfeld und Wilsdorf errichteten gemeinsam eine Sparkasse.

Haiger. Der Landesausschuß bewilligte für den Ausbau des Haigerbaches einen Zuschuß von 3000 M.

Stegen. Die vereinigten Schweinehändler der Kreise Siegen, Waldbroel, Olpe und Wittgenstein hielten hier eine Tagung ab. Sie waren der Ansicht, daß das Vorgehen bei einem Teile der Rundschaft nicht so weiter gehen kann. Indem wir dies aus dem Bericht der Stegener Zeitung entnehmen, bemerken wir, daß nach einem von uns eingeleiteten, sorgfältig geführten Geschäftsbuche eines Schweinehändlers aus dem Kreise Waldbroel schon vor hundert Jahren im Kreise Siegen die Schweinehändler nicht alle bar bezahlt wurden. Wenn nun ein solcher Brauch 100 Jahre alt geworden ist, so wird ihn der Verband schwerlich jetzt beseitigen können.

Wandern, ach, wandern durch Berg und Tal! Es ist recht kalt geworden und die Erde hart gefroren. Ein schneller Wind weht. Da wird wenig mehr als in den Berufen gewandert und zum Fenster hinaus sieht man die Leute eilig daherkommen, als ob sie noch weite Wege vor sich hätten. Die Nasen sind auffallend rot, die kurze Unterhaltung erschöpft sich in der Mitteilung: „Es ist kalt!“

In Stegen bei Kreuztal brach auf einem Wether der 13jährige Otto Kemper beim Schlittschuhlaufen durch das Eis und ertrank. Sein 17jähriger Bruder wollte ihn retten und konnte nur mit großer Mühe selbst vor dem Ertrinken bewahrt werden.

Auch im Birkkreis ist viel Arbeitslosigkeit. Von 39 Ergruben der Vorkriegszeit im Rahn-Billgebiet und in Oberheffen sind noch 19 in Betrieb.

Braunsfels. Ein 25jähriger Mann wurde von zwei mit Eisenerz beladenen Lastkraftwagen auf der Rampe des Bahnhofes tot gedrückt. — Bei Niederbreisels blieb bei einem Autounfall der Student v. Schröder aus Braunsfels tot.

mit der ganzen peinlichen Angelegenheit eingehender befaßt, als dir lieb sein dürfte!“ Der dreifache Hinweis auf die etwas voreilig erstattete Anzeige, die bevorstehende Klamage und besonders die möglichen Folgen, die der Skandal bei den Kommunalwahlen haben konnten, wirkten wie eine prompt funktionierende eisgekaltete Duffe.

„Meinst — du — wirklich — Else?“ — „Allerdings!“ Die Kommerzienrätin lächelte, daß sie Oberwasser hatte. „Und außerdem, es wäre eine Unflugheit, die sich gar nicht wieder gutmachen ließe!“ — „Ja, was soll ich denn aber dabei tun?“ — „Deine Einwilligung zu der Verlobung geben, lieber Fritz, das ist die beste Rehabilitation für Herrn Manhart! Wenn du ihm dein einziges Kind fürs Leben anvertraust, wird auch der leiseste Verdacht entkräftet, außerdem — ein solcher Schritt macht deinem Herzen, deinem Gerechtigkeitsgefühl alle Ehre, jeder Mensch kann einmal irren.“

Der alte Herr trocknete sich mit dem rotseidenen Taschentuch die perlenden Schweißtropfen von der Stirn. — „Natürlich, immer muß ich dazwischen sein, welcher! Aber ehe Manharts Unschuld nicht klipp und klar erwiesen ist, tue ich keinen Schritt!“

„Das wird bald genug der Fall sein.“ Frau Elselächelte; dieses halbe Zugeländnis genügte vorerst, man durfte den Bogen nicht allzu straff spannen und letzten Endes hatte sie noch immer bei allen Schärmmügeln, Gefechten und Schlachten, die der heilige Ehestand mit sich brachte, den Sieg davon getragen. Deshalb brach sie das Vorpostengeplänkel ab und wandte sich an ihre Tochter: „Komm, Hilde, Papas wird noch zu arbeiten haben, du kannst mich in die Stadt begleiten, ein paar kleine Besorgungen, — es ist ganz gut, wenn wir uns öffentlich zeigen, dadurch wird dem Klatsch am besten der Boden entzogen!“ Und mit der Miene einer Siegerin verließ Frau Kommerzienrat Lohmeyer das Schlachtfeld. Forts. folgt.

Köln. In Brühl wurde einem schwerkriegerbeschädigten Fahrradfabrikanten der ganze Laden ausgeräumt. Mit zehn Fahrrädern verschwand die Diebe in einem Kraftwagen. — Zwei Rumänen wurden als Taschendiebe auf dem Bahnhof verhaftet. — Der Diebstahl von acht besseren Ueberziehern in den Gaststätten wurde an den Feiertagen der Polizei mitgeteilt. — An den Feiertagen verschwanden neun Kraftwagen von der Straße und wurden später wiedergefunden. Im Durchschnitt sind es täglich drei.

Auf die Stationskasse in **Böding** ist in der Silvesternacht von einem Unbekannten ein Raubüberfall verübt worden. 9 Uhr abends erschien vor dem anwesenden Beamten im Kassenraum ein Mann mit einem Taschentuch vor dem Gesicht, hielt ihm die Pistole vor die Brust und raubte den Kasseninhalt in Höhe von 150 M. Die Polizei nahm die Verfolgung mit Hunden auf. Ein Ortsbewohner steht im Verdacht, der Täter zu sein.

In **Gelsenkirchen-Buer** sind in der Silvesternacht zwei Mordtaten verübt worden. Der 16jährige Arbeiter Philipps stand in der Haustür, wurde von drei Männern angefallen, von denen ihn einer durch einen Stich in's Herz tötete. Die drei sind verhaftet worden. Um 2 Uhr nachts wurde der Bergmann Danielik von 4 Betrunknen angefallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er kurz nachher starb.

In dem Vorort **Idstadt** bei Wiesbaden hat ein Hausbesitzer sein Haus ausgeleert, um dem Vexier mit den Zwangsmitrern ein Ende zu machen. Man wird ihn in's Gefängnis stecken, aber das fürchtet er nicht, denn aus demselben war er eben entlassen worden. Ein Zwangsmitrers hatte ihn wegen verbotenen Waffenbesitzes bei den Engländern angeklagt.

Elberfeld, 2. Jan. Heute vormittag wurden hier in einem Kontorraum einer Handelsfirma nahe dem Bahnhof Elberfeld-Ottenbruch ein 24jähriger Polizeiwachmeister und ein 21jähriger Kraftfahrer schwer verletzt aufgefunden. Beide wiesen lebensgefährliche Schußverletzungen auf. Die einzige Augenzeugin des ganzen Vorfalls, eine junge Kontoristin, hatte einen Nervenschock davongetragen und konnte deshalb noch nicht vernommen werden. Doch konnte bis jetzt mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden, daß der Polizeiwachmeister, der mit dem jungen Kraftfahrer eng befreundet war und diesen auf dem Lagerplatz aufgesucht hatte, die tödlichen Schüsse abgegeben hat, um dann die Waffe gegen sich selbst zu richten. Der Polizeiwachmeister ist unterdessen im Krankenhaus gestorben, während der Kraftfahrer noch nicht vernunftfähig ist.

Frankfurt a. M. Der 17jährige Heinrich Schott aus Kronberg ist am Neujahrstage auf dem Wege zwischen Oberhiesfeld und Niederhiesfeld von dem 21jährigen Schlosser Wolf aus Oberhiesfeld erschossen worden. Schott, ein Sohn des Besitzers des Hotels Schützenhof in Kronberg, wollte einen Streit zwischen Wolf und zwei jungen Mädchen aus Oberhiesfeld schlichten, worauf Wolf einen Revolver zog und Schott durch einen Schuß in den Hals niederstreckte. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Der Täter wurde verhaftet.

75jährige Feier der Wiesenbauschule in Siegen.

Bei dem Festakt in der Wiesenbauschule war im Auftrage des preuß. Landwirtschaftsministers M.-R. Dr. Arnoldi zugegen. Bei seiner Ansprache führte er aus, daß noch große Aufgaben der Kulturtechnikern harrten, denn es sind noch über 3 Mill. Hektar Deiland der Kultur dienbar zu machen. Die Schule habe Großes geleistet, Gegenwart und Zukunft würden noch Größeres von ihr verlangen. Die Schule sei seit heute eine höhere Fachschule und werde die Bezeichnung

Kultur-Bauschule tragen. Für die Aufnahme werde die Reife für Obersekunda verlangt, doch sei auch die Bestimmung getroffen, daß befähigte Volksschüler aus dem Siegerlande Aufnahme finden könnten.

Der Siegerländer Bergbau

wartet immer noch auf Staatshilfe und wenn die nicht kommt, dann ist er totlicher erledigt. Es wird dann bald die Zeit kommen, wo die weniger guten Werke eins nach dem andern eingestellt werden. Erst jetzt, Anfang Januar hat ein Teil der Gruben noch dem Eisenkonflikt wieder begonnen zu arbeiten; so die Große Burg bei Altenfeilbach und Windweide bei Gebhardshain. Es ist so, als wenn keines der großen Hüttenwerke am Niederrhein und an der Ruhr auf unseren Eisenerz wartete. Für heranwachsende junge Leute, welche im kommenden Frühjahr in einen Beruf eintreten wollen, wird es sich empfehlen, bei Zeiten Umschau zu halten. Auch das Arbeitsamt in Siegen vermittelt Vehrleiden.

Der Bericht des Arbeitsamtes Siegen

über die Zeit vom 19.—30. Dez. 1928 betrifft die Woche, wo die Arbeit in den Saisonbetrieben, besonders dem Baugewerbe vollkommen ruht. Am 25. Dezember, dem Stichtage wurden beim Arbeitsamt Siegen einschließend des Bezirks Altenkirchen gezählt 4559 Arbeitslose und 159 in der Krisenfürsorge, das sind 532 oder 11,6% mehr wie in der Vormoche. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden stieg von 6612 auf 6481. Die Gesamtzahl der unterstützten Bergarbeiter betrug 1918 oder 38,7% der Gesamtzahl. Diese Zahl ist sehr vielstellig.

Es kann bereits jetzt noch mit Sicherheit gesagt werden, daß die Wirkungen der Aussperrung auf den Siegerländer Arbeitsmarkt bedeutend größer sind, als zunächst angenommen worden ist. Die Mitte Dezember vorigen Jrs. auf rund 1200 angegebene Zahl der mittelbar Betroffenen dürfte sich inzwischen wahrscheinlich verdoppelt haben. Von einer Belebung in den beiden führenden Wirtschaftszweigen, dem Eisenerzbergbau und der weiterverarbeitenden Metallindustrie, ist nach Beendigung des Ruhrkampfes immer noch nichts zu merken. Der Absatz hat sich nur in geringem Maße belebt und die Förderung keineswegs günstig beeinflusst, da zunächst die Halbenbestände und Lagerbestände geräumt werden. Die Produktion ist im Dezember erheblich gesunken und betrug beispielsweise im Eisenerzbergbau nur noch rund 40% der normalen Förderung.

Am 1. Januar 1929 waren im Bezirke des Arbeitsamtes Siegen in der Arbeitslosenversicherung 5700 (4958) und in der Krisenfürsorge 178 (159) Hauptunterstützungsempfänger vorhanden, insgesamt also 5878 (5117), d. h. 761 oder 14,9% mehr als in der Vormoche. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden betrug am Berichtstage 7385 (6481), d. h. 904 oder 14% mehr als Ende Dezember. Mit dieser erheblichen Steigerung hat der Siegerländer Bezirk die günstige Lage seines Arbeitsmarktes im Verhältnis zum westfälischen Durchschnitt eingebüßt. Ende Dezember 1928 entfielen im Bezirk des Landarbeitsamtes Westfalen auf 1000 Einwohner 23,8, im Bezirke des Arbeitsamtes Siegen dagegen 25,3 Arbeitslosenunterstützungsempfänger gegenüber 15,8 bzw. 11,1 am 30. November v. Jrs. Besonders groß ist der Anteil der arbeitslosen Bergarbeiter (1950 = 34,2%). Von 100 Arbeitnehmern überhaupt waren 6, von 100 beschäftigten Bergarbeitern dagegen 23 in Unterstützung. — Im Eisenerzbergbau hat auch die Grube „Windweide“ ihren Betrieb wieder aufgenommen und vier Fünftel der Belegschaft (400 Mann) wieder eingestellt. Ebenso ist der Betrieb auf der Grube „Friedrich“ in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Der Berliner Strakenkampf.

Berlin, 2. Jan. Den Bemühungen der Mordkommission ist es gelungen, die Schlägereien in der Nähe des Schleifens Bahnhofs in den Vorgängen und in ihren Motiven vollständig aufzuklären. Zwischen wandernden Zimmerleuten und männlichen und weiblichen Personen, die zum Teil den bekannten Sportvereinen angehören, war es schon wiederholt zu Reibereien gekommen. So herrschte schon länger eine gereizte Stimmung in diesen Kreisen. Dazu kam nun noch eine Schlägerei, die am Freitag voriger Woche ein Zimmermann Schulz in einem Lokal in der Klosterstraße verursachte. Hierbei wurde ein Möbeltransporter Malchin, der auch einem Sportverein angehört, durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte, wo er heute noch liegt. Das gab nach den früheren Reibereien die letzte Veranlassung zu den Schlägereien in der Dresdener Straße, da die Vereinskollegen Malchins beschloffen hatten, Schulz und seinem Anhang einen Denkzettel zu verabreichen. Die Mordkommission nahm nach und nach 21 Personen fest, die alle auch ihre Teilnahme an den Schlägereien zugestanden haben.

„Ben Hur“ als „Seeeffizier“.

Der weltberühmte „Ben Hur“ des auch hier vorgeführten gleichnamigen Filmes Ramon Novarro, spielt in seinem neuesten Film einen jungen Seekadetten, der zum Offizier befördert wird und dabei mit allerhand Schwierigkeiten zu kämpfen hat. — Den Besuchern der Filmvorführungen der U. G. wird auf diese Weise Gelegenheit geboten, den Vertreter einer Persönlichkeit aus dem Altertum auch in moderner Umgebung zu sehen. Ramon Novarro, der als ein Meister der Kunst seiner Persönlichkeitsdarstellung bezeichnet wird, soll diese Aufgabe wieder glänzend gelöst haben. — (Siehe Anzeigenteil.)

Sigung des Gemeinderats Neunkirchen am 2. Januar.

Die Frankfurterstraße soll bei fortgesetzter Pflasterung mit Bürgersteig und Kanalisierung versehen werden; ebenfalls wird die Wiesenstraße mit einer neuen Decke und mit Bürgersteig versehen. Die erforderlichen Mittel sollen zum Teil durch Anleihe beschafft werden. Die seit 1884 projektierte neue Straße von der Bahnhofstraße zur Frankfurterstraße soll vermessen und eingemessen werden. Wenn das erforderliche Gelände nicht erworben werden kann, wird das Enteignungsverfahren eingeleitet.

Bermischtes.

Gute Geschäfte der Schokoladenfabriken.

Gebr. Stollwerck A.-G. in Köln erhielt aus dem Amerika-Guthaben 6732000 M., das sind 45% des in Umlauf befindlichen Aktienkapitals. Die Gesellschaft bezahlt 9% Dividende und 5% aus dem Amerikaguthaben, gleich 752000 M. Der Vorjahresbericht in der Generalversammlung mit, daß das Geschäft in Köln erheblich zugenommen habe, sodaß die Anlagen in Berlin für Köln mit in Anspruch genommen werden müßten. Hinsichtlich der Aufträge für das Ostergeschäft sei man fast vollständig ausverkauft. Das wäre eine Aufgabe für die Gemarkungen, durch Errichtung einer neuen Fabrik helfend einzugreifen, daß das Volk billige Schokolade bekommt.

In **Duisburg**, Gärtnersstraße ist durch einen Gasrohrbruch Gas in eine Anzahl Häuser gedrungen. Zum Glück wurde das Unglück bald bemerkt, doch ist eine Familie von fünf Personen erstickt und 17 Personen befinden sich noch im Krankenhaus.

Kriegsopfervertreter beim Reichsarbeitsminister. Der Reichsarbeitsminister Wiffel hat Vertreter der Verbandsleitung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und zwei führende Mitglieder der bayerischen Unterlieberung dieses Verbandes empfangen. Gegenstand der Verhandlung bildeten Fragen, die ein stärkeres Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums in Bayern in Versorgungsangelegenheiten zum Ziele haben sollten, die aber auch für das gesamte Reich von Bedeutung sind: Bereitstellung größerer Mittel für die Kapitalabfindung von Kriegsbeschädigten und die Errichtung eines reichseigenen Versorgungskrankenhauses für Lungenkranke in alpinen Lage Bayerns. Der Reichsarbeitsminister sicherte Prüfung der vorgetragenen Wünsche und Unterstützung zu.

Der Bericht von Parker Gilbert hat in Deutschland große Entrüstung hervorgerufen und alle Zeitungen sind damit beschäftigt ihn in langen Artikeln zu widerlegen. Schlagen wir uns Alle aber ehrlich an die Brust und legen uns die Frage vor: Haben wir Alles getan, um ein solches Urteil über unsere Zahlungsfähigkeit zu verhindern? Es hat nicht an Warnungen erntendenken Männer gefehlt, die immer wieder darauf hingewiesen haben, daß wir durch den Krieg ein armes Volk geworden sind. Wenige nur haben darauf gehört. Der Glanz, den wir um uns sahen, rührte meist von dem im Auslande geborgten Gelde her und nicht von unserem Ueberfluß. Parker Gilbert ist inzwischen nach Amerika gereist.

Statt Karten!
Ellen Morhenn
Dr. Rudolf Henrichs
Tierarzt
Verlobte.
Gelsenkirchen, Luisenstraße 91
Neunkirchen, Kreis Siegen
Silvester 1928.

Statt Karten!
Hedwig Kretzer
Heinrich Lutter
beehren sich ihre Verlobung ergebenst anzuzeigen.
Neunkirchen, im Januar 1929.
Hrs. Siegen

Dankfagung.
Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme sagen wir Allen unseren tiefempfundenen Dank.
Familie Otto Weber.
Familie Ed. Schweizer.
Neunkirchen u. Salchendorf.

Salchendorf.
Montag, den 7. Januar 1929
größere Missionsversammlung,
wo Herr Missionsinspektor **Albert Hoffmann**, Barmen, Herr **3. G. Siebel**, Freudenberg u. a. reden werden.
Anfang nachmittags 2 Uhr.
Alle Freunde der Mission sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Belikan-Stoffmalstifte
zu haben bei **H. Braun**
Humoristisches.
Der bedächtige Nigger. Wumbo aus Kamerun war hoch erfreut, daß er in einem Film mitspielen konnte; seine Freude sank aber plötzlich auf den Nullpunkt, als der Spielleiter ihn auf-forderte, sich zur nachstehenden Szene in den Löwenkäfig zu begeben. „Aber, Wumbo“, meinte der Erzeuger des Leinwand-dramas, „da ist ja nichts dabei! Ehe das Vieh zweimal mit dem Schweif gewedelt hat, bist du wieder draußen!“ — „Ja, ja“, erwidert der Schwarze, sich das Kraushaar auf dem Schadel kragend, „aber weißt du nicht, Herr Kurbelpwsky, daß Leue zweimal schneller zuhnappt wie mit Schwanz wackelt?“

Haus-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Eheleute Bergmann Heinrich Häbel in Neunkirchen lassen am **Mittwoch, den 9. Januar** abends 8 Uhr anfangend das Wohnhaus nebst Garten in der Hochstraße, in der Wirtschaft **Thielmann** öffentlich zum Verkauf aussetzen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Salchendorf, den 4. Januar 1929.

Heinze, öffentl. angestellter Versteigerer.

Voranzeige.

Am **Sonntag und Montag, den 13. und 14. Januar 1929**, abends pünktlich 8 1/2 Uhr im **Thielmann'schen Saale** zu Neunkirchen wird der **Parusamets-Film**

Ramon Novarro, der Seeeffizier

gezeigt.

Eintrittspreis 60 s. Vorverkauf ab **Samstag, den 5. Jan.** in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Arbeitsgemeinschaft.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit Beginn des neuen Jahres habe ich eine
Werkstätte für Stellmacherei und Holzbearbeitung
hier eröffnet. Die Werkstatt befindet sich am Wege nach **Altenfeilbach**, hinter dem Gemölbe.
Um gest. Zuspruch bittet
Hermann Heinz, Neunkirchen.

ALBERT PETRI
Neunkirchen, Fernsprecher 59
Koks, Kohlen, Briketts
jederzeit lieferbar.

Gv. Gemeinde Neunkirchen. Sonntag (Epiphantas), den 6. Januar, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: P. Hasenburg. Koll. f. d. Rhein. Mission.

Zwei Büroräume in unserem Neubau in Neunkirchen können vermietet werden. Angebote bis 12. Januar 1929 erbeten.

Antisparkasse in Burbach. **Frische Landbutter** pro Pfd. Mk. 2.— empfiehlt **Albert Schmidt.**

Jagd-Einladungskarten vorrätig bei **H. Braun**

Briefstasche verloren in der Kölnerstr. Abzug. gegen Belohnung in der Geschäftsstelle.

NITRO-Emailleschilder schlag- und wurffest liefert schnell und billig **H. BRAUN, Inh. Otto Braun.**

Ausichtskarten nach eigenen photographischen Aufnahmen liefert **H. Braun.**

Rundfunk Vieröhren-Gerät billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 60 Ruten gutes **Aderland** am unteren Sellenberg zu verkaufen. **Theodor Beel.**

Reisende (auch Landwirte für Ortsvertretungen) werden von Samenhandlung gegen hohe Provision gesucht. **W. Catterfeld** Saatgütern **Duedlinburg.**

Preußen und Hamburg.

Der Freistaat Hamburg ist 415 qkm groß, hat also im Vergleich zu seiner Bedeutung und Menschenzahl sehr wenig Raum. Gezählt wurden 1926 1 179 767 Em. Dicht mit Hamburg zusammengebaut ist die preußische Stadt Altona mit 200 000 Em., sowie ringsumher die preußische Grenze gerade dort, wo Hamburg sich seinem wachsenden Handels- und Schiffsverkehr entsprechend ausdehnen möchte und müßte. Zeitweilig war das Verhältnis zwischen Hamburg und Preußen nicht übertrieben gut, ja, es gab bei den Verhandlungen um Austausch von kleinen Gebiets-teilen rote Köpfe. Nun ist vor einiger Zeit eine reifliche Einigung zustande gekommen, ohne daß die Geometer viel Arbeit haben; eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Hamburg und Preußen trat an Stelle jeder Engherzigkeit. Die Hafen-verwaltungen der drei Städte bleiben wie bisher getrennt, aber das große Gebiet zwischen ihnen, auf dem bis zum Jahre 1933 25 Mill. M für Hafenanlagen verbaut werden, erhält eine gemeinsame Verwaltung.

Hamburg ist die zweitgrößte Stadt Deutschlands. Der Umschlag im Hamburger Hafen stand bis zum Kriege an der Spitze aller Häfen Europas, wurde in der Zwischenzeit von Amsterdam und Rotterdam überflügelt, nimmt aber jetzt wieder den ersten Platz ein. Von den vielen Schiffen, die das Meer befahren, sind 1629 Seeschiffe in der Stadt beheimatet. Der Schiffsverkehr im Hamburger Hafen übertrifft jede Vorstellung eines Binnenländers. 1925 kamen in Hamburg an 13 240 Seeschiffe und 15 415 Seeschiffe verließen den Hafen. Es kamen im Seeverkehr an 12 429 000 Tonnen Güter, es gingen heraus 696 1538 Tonnen. 61 Staaten sind in Hamburg durch Konsulate vertreten.

Briefkasten. Abonnementsbeträge gingen ein von W. L. Benrath, G. Pf. Dillenburger, H. H. Darmstadt, Ger. H. Essen, R. S. Frankfurt, E. G. Daaden, Frau H. G. Freudenberger, F. K. Altmann, M. Sch., Rinderroth, Hegem. L. Vireuburg.

Antwort auf anonyme Anfrage: Die Diplome werden vom 7. ab bereit sein; es hat noch eine Unterschrift gefehlt.

Rätselauslösung. Auflösung des Rätsels in Nr. 50: „Alter Anfang ist schwer.“

Bernstein.

Fast Jeder kennt Bernstein, aber Wenige nur wissen, wo und wie er gewonnen und wie er verarbeitet wird. Bernstein wird nur an der ostpreussischen Küste bei Palminken gewonnen, wo vor vielen, vielen tausend Jahren harzreiche Wälder gestanden haben müssen, die zum Teil das Meer verschlungen hat, zum Teil auf andere Weise zu Grunde gegangen sind. Das durch die Länge der Zeit versteinerte Harz wird nun aus der blauen Erde, die 45 Meter tief unter der Erde liegt, bergmännisch gewonnen, oder aus dem Meere gefischt, wenn dies durch den Sturm aufgewühlt wird und den Bernstein aus dem aufgewühlten Boden an die Oberfläche des Wassers bringt. Wie lange diese Art Gewinnung noch andauern kann, weiß kein Mensch, aber zur Zeit ist an eine Erschöpfung noch nicht zu denken.

Die Gewinnung von Bernstein ist allein ein Recht des preussischen Staates. Sie beträgt durchschnittlich in einem Jahre 500 000 Kilo. Auch an der Verarbeitung des Bernsteins ist der preussische Staat beteiligt.

In Berlin findet zur Zeit eine Bernstein-Schau statt im Kunstgewerbehaus Friedmann u. Weber, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur und der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg. Diese Ausstellung soll wunderschön sein.

Bernstein ist schon so lange bekannt, wie es eine Menschheitsgeschichte gibt. Schon die Phönizier fuhren mit ihren Schiffen in die Ostsee, um Bernstein zu holen.

Denn die alten Völker und wohl auch noch heute die neuen schätzten ihm eine übernatürliche Kraft zu, denn sie kannten seine rätselhafte, elektrische Anziehungskraft, die durch Reibung entsteht. Allerlei Zauberkräfte schrieb man ihm zu und so wurde und wird er im Orient mit Vorliebe zu Amuletten und Buddhastatuen, Gebetschnüren usw. verarbeitet. Auch heute noch gehen große Mengen solcher Dinge nach dem Orient und bis zum fernen Osten.

In der übrigen Welt verwendet man Bernstein als Schmuck und zur Anfertigung von Rauchröhren usw. Gerade jetzt scheint Bernstein die große Mode zu werden und zwar die internationale Schmuckmode. In Amerika besteht zur Zeit viel Vorliebe für Bernstein. Viel schöne alte Bernsteinarbeiten findet man in den Museen zu Berlin, Dresden und Moskau. Große Mengen mohammedanischer und buddhistischer Gebetschnüre gehen alljährlich nach Bagdad, Mekka, Aden, Persien und Indien. Große Ketten bilden in Korea den Schmuck der Stämme. Große ovale Perlen, die sogenannten „russischen Oliven“ bilden den Schmuck der Fellachen in Ägypten.

Italienische Damen in der Straßenbahn.

In dem Mailänder Wochenschrift Guerin Meschino lesen wir einige hübsche Anstandsregeln für das wohlgezogene italienische Fräulein, die wir als Probe italienischen Witzes wiedergeben — ganz ohne pharisäische Nebengedanken. Die rechtschaffene Signorina, so heißt es da, muß in der Straßenbahn ein zurückhaltendes und häusliches Benehmen zeigen, das auf die anwesenden Junggefallen den besten Eindruck machen wird. Das Fräulein muß beweisen, daß es die häuslichen Gepflogenheiten gewandt zu befolgen weiß.

Zum Beispiel: den Rockrand bis über die Knie herunterziehen. Das Fräulein öffnen, sich im Spiegel prüfen und auf die Lippen etwas Rot auftragen. Zufällig den Rocksaum wieder herunterziehen. Die Wimpern etwas blau färben. Hier ein Schönheitspflasterchen auflegen, es wegnehmen und dorthin aufkleben. Ein Strumpfband ordnen. Pubern. Den Rock herunterstreifen. Sorgfältig den Puder mit dem Taschentuch fortnehmen. Das andere Strumpfband ordnen. Wiederum Puder auftragen. Den Rocksaum herunterziehen. Eine kleine Abwaschung vornnehmen. Wie durch Zufall den Saum, den Rock und einige andere Kleidungsstücke herunterziehen lassen. Ein Briefchen lesen. Mit einer entschlossenen und schamhaften Geste den Rocksaum wieder herunterziehen. Mit solcher Beschäftigung, welche die Phantasie und Erfahrung eines wohlgezogenen Fräuleins noch gut verändern und bis ins Unendliche vervielfältigen kann, macht sie sich selbst und den Mitfahrern den Aufenthalt in der Straßenbahn höchst angenehm und verkürzt sich die Fahrt. Noch gehört es nicht zum guten Ton für ein wohlgezogenes Fräulein, sich in der Straßenbahn zu rasieren oder ein Bad zu nehmen. (Das Echo.)

Silbenväffel.

Mancher möcht' im hohen Eins = 2 noch, wie in der Jugend, leben; weiß man's doch: 4 tollen Streichen 3 das Eins = 2 sicher 7! Mancher ficht so gern im Trüben: 1-2 3 4 5-6 7! o. L. M.

Staat und Selbstverwaltung.

3. Praktische Forderungen aus der Gleichstellung der ländlichen mit der städtischen Verwaltung.

(Diesen Teil widmet der Verfasser den größten Raum und geben wir denselben unverändert wieder. Am Schluß wird die Redaktion daran einige kritische Bemerkungen anknüpfen. Die Redaktion.)

Praktisch heßt sich aus diesen Überlegungen die erste grundsätzliche Forderung her, daß der Unterbau für die Dezentralisation nicht der Kreis sein darf, sondern die Gemeinde. Die Vertreter des Kreisgedankens stellen eigentlich nur einen einzigen Grund für ihre Auffassung heraus, nämlich daß die Kreise eine größere Leistungsfähigkeit hätten und deshalb eher im Stande wären, die neuzeitlichen erhöhten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben zu erfüllen. Dieser rein materielle Gesichtspunkt erfährt, mehr oder weniger bewußt lanciert, eine intellektuelle Unterfütterung durch die Darstellung, daß erst die Kreise die genügenden geistigen und technischen Kräfte zur Verfügung hätten. Das seelische und politische Element in der Beurteilung des Unterbaues ist bisher so gut wie gänzlich ausgeschlossen geblieben. Unsere Zeit ist eben materialistisch und intellektualistisch eingestellt, man beschäftigt sich nicht gerne mit so untergeordneten und unmeßbaren Kräften, die jenseits der „Zweckmäßigkeit“ liegen. Hat nicht, so sagt man sich, die Bevölkerung in einem Landkreis auf Grund des demokratischen Wahlrechts genau dasselbe Recht der Mitarbeit an Kreisle, wie das in der Stadt der Fall ist? Worin bestünde denn in einer Großstadt die Mitwirkung der breiten Wählermasse an dem kommunalen Leben? Es seien doch eigentlich nur der Oberbürgermeister mit seinem Stabe, die Stadtverordneten und die Kommissionen, allenfalls noch die Presse und einige Vierbankpolitiker vorhanden. Diese mathematisch denkenden Köpfe sehen nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist das Selbstbewußtsein der Gemeinde und ihrer Bürger. Sie wissen: der leitende Oberbürgermeister ist unser Mann, das Rathaus ist unser Rathaus, das Stadtverordnetenkollegium mit seinen Ausschüssen ist unsere Körperschaft, und alles, was geschieht, ob Recht oder Unrecht, geschieht für uns. Und wir haben die Möglichkeit und das freie Recht, bejahend oder verneinend, öffentlich oder geheim, zu all dem, was geschieht ist oder was werden soll, Stellung zu nehmen und unsere Persönlichkeit hineinzubringen. Dieses bürgerliche Selbstbewußtsein hat die Bevölkerung eines Landkreises nicht, ebenso wenig wie in der Vorstellung Kreis das Heimatgefühl wurzelt. Der Staat gibt sich einer falschen Vorstellung hin, wenn er glaubt, daß die Bevölkerung eines Landkreises in erster Linie für den Kreis empfinde, falls dieser Kreis mit allen möglichen Zuständigkeiten zugunsten der Bevölkerung ausgestattet sei. Nein, die Bevölkerung fühlt und denkt zuerst in ihrer Gemeinde; hier hat sie

Zum Jahreswechsel

bringe ich mein reichhaltiges Lager in

Geschäftsbüchern

in empfehlende Erinnerung.

Bücher für die verschiedensten Verwendungszwecke sind in allen gangbaren Liniaturen vorrätig.

Alle Bürobedarfsartikel

führe ich nur in bester Qualität.

H. Braun, Inhaber
Otto Braun

Zum Einweichen
der Wäsche nur
Henko
Henko-Weichsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Patente Gebrauchsmuster
erwirkt **Ing. K. Haller, Betzdorf.**
Patentbüro für In- und Ausland.
Sprechstunden:
In Betzdorf täglich, Schillerstr. 11, Telefon 387.
In Siegen jeden Dienstag nachmittags 3 1/2—6 Uhr, Bahnhofstrasse 26 (Hutsteiner), Telefon 3466.

Karl Koch, Zeppendorf
Bau- und Möbelfachmann.
Telefon Amt, Neunkirchen 159.
Gute u. schöne Möbel eigener Anfertigung
Wohnungsausstattungen, Federbetten,
Matrassen, Polster- u. Korbmöbel.

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Billiger als in der Vorkriegszeit und zwar um etwa 17% ist eine künstliche Düngung von 15 Pfd. Reinstickstoff (1 Ztr. Salpeter) und 15 Pfd. Reinstphosphorsäure (1 Ztr. Thomasmehl) und 40 Pfd. Reinstkalk (1 Ztr. Ackerkalkbünge) je Morgen nach Dr. Bierci. Darum ist nach Dr. Bierci, Albrecht Thier-Seminar in Celle, der Kunstdünger heute das billigste Betriebsmittel in der Landwirtschaft, das sich, richtig angewandt, reichlich bezahlt machen muß.

das erste und ursprüngliche Gemeinschafts-Selbstbewußtsein, und in diesem Bewußtsein will sie ihre politischen und kommunalen Angelegenheiten zuerst gestalten. In einem Kreise sieht die Bevölkerung einer Gemeinde nicht die „Freiheit des Handels und Mannigfaltigkeit der Situationen“, also die notwendigen Bedingungen erfüllt, die W. von Humboldt („Ideen“) zur Erreichung des „höchsten und letzten Zwecks jedem Menschen“, nämlich der „höchsten proportionierlichen Ausbildung seiner Kräfte in ihrer individuellen Eigentümlichkeit“ aufstellt.

Der intellektuelle Grund für den Landkreis als Unterbau ist zu verstehen. Die geistigen Forderungen der neuen Zeit gehen in der Tat über die Regeln, die vor ein bis zwei Menschengenerationen aufgestellt wurden, hinaus. Sowohl der Selbstverwaltung wie den Staatsauftragsangelegenheiten ist eine Gemeinde mit ehrenamtlicher Leitung und ländlichem Büropersonal im allgemeinen nicht mehr gewachsen. Der Gesetzgebungs- und Verwaltungsapparat ist so verwickelt geworden, daß nur noch geschulte Köpfe ihn bedienen können; und genau so oder oftmals noch viel schwierigere und weit größere Ansprüche an Phantasie und Willen stellt das Gebiet der wirtschaftlichen Probleme für die Selbstverwaltung. Ohne Zweifel und bedingungslos muß die Forderung bejaht werden, daß an die Spitze eines Gemeinwesens ein im allgemeinen hauptberuflicher, jedenfalls aber durchaus qualifizierter Leiter mit einem angemessenen technischen Apparat stehen muß. Aber es verstoßt gegen die Grundgedanken der Selbstverwaltung, wenn solcher Leiter eine staatliche Persönlichkeit sein soll, wie es der Landrat ist.

Ich habe wiederholt ausgesprochen, daß wir unter den Landräten glänzende Persönlichkeiten haben, die den Notwendigkeiten der Zeit durchaus gerecht werden. Aber sie sind ein Widerspruch gegen die grundsätzliche Bedingung, daß eine Selbstverwaltung von ihrem eigenen Wesen geleitet werden muß. Noch mehr als das, ein Staatsbeamter als Leiter eines Selbstverwaltungsorganismus ist ein Widerspruch in sich selbst und eine Verletzung der aus jener Staatsidee abgeleiteten Notwendigkeit, die Selbstverwaltung keinesfalls stärker vom Staate abhängig zu machen, als es zur Erfüllung des Staats- und Selbstverwaltungszwecks zugleich erforderlich ist.

Wie wenig dieses Problem einer Befreiung der ländlichen Selbstverwaltung vom Staate geklärt ist, zeigen uns die verschiedenen Gesetzesentwürfe, die in den letzten Jahren aus den Berliner Quellen geflossen sind. Der erste Entwurf der neuen Landgemeindeordnung (Drews) legte die Ur-Selbstverwaltung in den Gemeinden, erkannte aber die Unentbehrlichkeit einer qualifizierten Führung

Berechnung für kleine Anzeigen im „Dabeim“

Stellen-Anzeigen

Angebote

90 Pfg. für die einspaltige Druckzeile
(1 Zeile = 7 Silben)

Gesuche

70 Pfg. für die einspaltige Druckzeile
(1 Zeile = 7 Silben)

Sonstige kleine Anzeigen

1,10 Rm. für die einspaltige Druckzeile
(1 Zeile = 7 Silben)

Ueberschießende Silben

bzw. angefangene Zeilen gelten als voll

Bezahlung

jedes Inserat muß sofort bezahlt werden

Anzeigenschluß

jeweils am Donnerstag nachmittag für die nächst-wöchentliche Dabeimnummer (an Wochen mit Fest-tagen ein Tag früher)

Verkaufspreis

einer Dabeim-Nummer 50 Pfg.

H. BRAUN
GESCHENK ARTIKEL
FÜR HOCHZEITEN, VER-
LOBUNGEN USW.
IN SCHÖNER AUSWAHL.

und zog deshalb die Gemeinden obligatorisch zu Bürgermeisterien zusammen, die den von den vereinigten Gemeinden gemeinschaftlich gewählten, also als ihren Führer und Vertrauensmann anerkannten Bürgermeister an der Spitze hatten.

Der 21. Ausschuss des Landtags stand ebenfalls auf dem Boden der Gemeinde als Urzelle, verzichtete aber auf eine qualifizierte Leitung der Gemeinden und begnügte sich mit dem ehrenamtlichen Gemeindevorsteher als Regel; selbst in Rheinland und Westfalen, wo die Bürgermeister und Amtmänner seit mehreren Geschlechtern immer mehr zu einer Unentbehrlichkeit geworden sind, soll ein Provinzialbeschluss über die Beibehaltung oder Abschaffung der Bürgermeisterverfassung entscheiden. Ueber beide Auffassungen nun will sich überlegen die Staatsregierung zu gegebener Zeit hinwegsetzen, denn den Beschlüssen des 21. Ausschusses bringt sie keine durchschlagende Sympathie entgegen und ihre ganze, auf Schritt und Tritt erkennbare Richtung ist zum Kreis und Landrat hin. Dann wird das Umgekehrte von dem geschehen, was der 21. Ausschuss will: Der Kreisordnungs-Entwurf gibt der ländlichen Selbstverwaltung die materielle und geistige Leitung in der Gestalt der Kompetenzkompetenz und des staatlichen Landrats, und die Gemeinden verkrüppeln zu Wurmfortsätzen. Der 21. Ausschuss ist konsequent in der demokratischen Durchführung des Selbstverwaltungsgebändens, schlägt mit derselben Klappe auch stolz die Sparjamkeit und das örtliche Beharrungsvermögen nicht der Bevölkerung, sondern ihrer Lenker, und der Staat verankert mit der Unterstellung demokratischer Notwendigkeiten aufs neue und weit tiefer als bisher seinen unmittelbaren Einfluss auf die ländliche Bevölkerung; Zweidrittel des Volkes bleiben seiner unmittelbaren Einwirkung unterstellt.

Wenn man das, was der Entwurf der neuen Kreisordnung will, tief, zweifelt man entweder daran, daß die grundlegenden Prinzipien zur Gewinnung der Menschen für den Staat, wie sie die klassische Staatsauffassung in klarer Theorie — man lese z. B. Humboldts „Ideen“ Teil III und XVI — niedergelegt hat, beachtet sind, oder daran, daß die deutschen Menschen, ganz besonders in den östlichen Provinzen, in der Tat das Bedürfnis hätten, sich zu kommunaler Freiheit und Selbstbewußtsein zu entwickeln.

Fortsetzung folgt.

Ehren-Diplome für alle Gelegenheiten, für Vereine und Berufe jeder Art, liefert billigst, mit und ohne Widmungseindruck, auf Wunsch auch fertig gerahmt
Buchdruckerei H. Braun.

Heinrich Kessler
Klempner- und Installationsgeschäft
Neunkirchen, neben dem
evang. Vereinshaus.
empfiehlt sich zur Lieferung von
**Bade- und sanitären
Einrichtungen,
Klosettanlagen.**

Nur Nach- 6.75
nahme
4 Pfund Schweinefleisch
3 Pfund Salze
2 Pfund Blut- oder
Leberwurst
Wurstfabrik Bollmann & Co.
Nortorf 236/Holst.

**Schöne passende
Geburts-,
Verlobungs- und
Hochzeitsgeschenke**
empfiehlt
Bertram Lüd
Neunkirchen
Kölnerstraße 41.

Politik
gegeben ha-
gleich Verb-
handen wa-
deutschen V-
Frankreich
und Geschä-
zahlreichen
mer selbst e-
Steinen me-
Abgeordnete
vierte Teil
käme überh-
anwälte sind
Der hervor-
falls ein ebe-
war, Deutsch-
Punkte so u-
eine gewisse
sie eingesteh-
nicht hat.
lernen sollte
Ausbeutung
immer gelien-
krieges, weil
faillies aufgel-
tun, uns vor-
vielmehr ged-
durch welches
eingeführte
Wenn
die Wahrheit
halb der ver-
zu diesem Ge-
wir aber dem-
vom Smith
werk die Fro-
haben und n-
salfsch liegt, De-
am Kriege a-
weisführung
„Man muß
daß Deutschlan-
war ein Diktat-
zwungen worde-
wissenheit, dem
der Krieg erzeu-
unvollständig u-
schicksalsgeleitet
länger mehr a-
Von De-
ein unpolitisch
bürdet wird,
Nur in Pausen
Begeisterung
Volk, welches

Da
Humorist
Die Minu-
zu viertel, zu
Manhart sah
Holztisch, in d-
staben, Namen,
daß der schwer-
umfel und nal-
Wanderung bis
sechs Schritte v-
Für bis zu de-
angebrachten, v-
Draußen
wärter trat ein:
Ein seidenpapier
Mit zitternden
hüllung — ein
drückte er die
an die Lippen
„Güte! Du!“
Ein Gruß
versanden, all-
ausgelöst, un-
wunder, die Ge-
gehen, ist nur
Heute kommt d-
heißungen, ein
Schräger f-
gefitns, vom
läuten. Und d-